

SONDERDRUCK

Zeit und Heimat

28. Februar 2003 · Nr. 1
Teil 2 · 46. Jahrgang

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
von Stadt und Kreis Biberach

Seit 1924 Beilage der „Schwäbischen Zeitung“
Ausgabe Biberach an der Riß

Von Achim Zepp, Biberach

200 Jahre Zeitung in Biberach:

Es begann mit den Brüdern Knecht

Johann Georg und Justin Heinrich Knecht, zwei Söhne des Biberacher Komponisten und Musikdirektors Justin Heinrich Knecht, gründeten 1802 die erste Biberacher Zeitung, das „Nützliche und unterhaltende Wochenblatt für verschiedene Leser“.

Die beiden Knecht hatten den Buchdruckerberuf erlernt und nach

ten brachte das Wochenblatt so gut wie gar keine. Die Auflage der ersten Zeitungen wurde mit 400 angegeben. Allgemeine Quartierlasten und Kriegssteuern durch die napoleonischen Kriege werden es gewesen sein, die die Brüder Knecht immer mehr in die Verschuldung und eines Tages zu einem Verzweigungsschritt

Das Echo der Biberacher

Den Liebhabern von Zeitungen in Biberach lieferte fortan der Ravensburger Buchdrucker und Verleger J. A. Gradmann ein „Intelligenzblatt“. Gradmann installierte seine Druckerei im Gebäude des Salzstadels am Kapellenplatz. Die Nummer eins des „Wochenblatts für den Oberamtsbezirk Biberach“ wurde am 7. Juli 1824 gedruckt. Am 5. August 1824 erklärte das Stadtschultheißenamt Biberach das Blatt als „städtisches Amtsblatt“, und von da an lassen sich Ereignisse in der Stadtverwaltung bis heute in der „Heimatzeitung“ verfolgen. Das Wochenblatt wird das Echo der Biberacher, ihrer Freuden, Sorgen und Leiden. Gradmann entschließt sich Ende 1830, das Blatt seinem bisherigen Mitarbeiter Johannes Dorn zu übergeben, respektive 1831 zu verkaufen. Die Gebrüder Dorn bringen die Zeitung ab 1. Januar 1831 unter dem Titel „Intelligenzblatt für die Oberämter Biberach und Waldsee“ heraus. Der amtliche Charakter der Zeitung wird 1844 durch einen neuen Kopf hervorgehoben, sie heißt künftig: „Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Biberach“. Dieser Titel blieb bis 1869. Im Jahre 1840 nehmen die Gebrüder Dorn den Buchdrucker Julius B. Heberle in ihren Betrieb auf.

Der Redakteur Julius Bartholomäus Heberle hatte in den 48er-Jahren ziemlich unruhige Tage zu bestehen. Er befand sich zwischen den Mühlsteinen politischer Meinungen. So wie andere Zeitungen führte auch das Amts- und Intelligenzblatt 1863 ein größeres Format ein. Aber wieder einmal bedingten die Zeitläufte eine Änderung des Namens mit einem mehr heimatlichen Charakter: „Anzeiger vom Oberland – Amts- und Intelligenzblatt für das Oberamt Biberach“.

En gros. En detail.

Billigste Preise!



Garantie!

Nähmaschinen aller Systeme,
amerikanisches und eigenes Fabrikat, zu sehr ermäßigten Preisen.
Wie erteilen gründlichen Nähunterricht mit allen Apparaten, auch solchen, welche schon Maschinen im Gebrauche haben und die Apparate nicht anzuwenden wissen. Zugleich werden 2 Zungen in die Lehre genommen bei Nähmaschinenfabrikant **Fr. Waibel**, Wielandstraße, Biberach.

Inserat im „Anzeiger vom Oberland“ von 1872.

Wanderjahren gemeinsam eine Buchdruckerei eingerichtet. Diese Druckerei betrieben sie im heutigen Haus Justin-Heinrich-Knecht-Gasse 1. Am 7. Juli 1802 brachten sie dort die erste Nummer des Wochenblattes heraus, ein „Unterhaltungsblatt mit Geschichten von seltenen Menschen, Tieren und Pflanzen und Reisebeschreibungen, Nachrichten über wichtige Entdeckungen und nützliche Erfindungen, kurz, was ihnen echte und gesunde Geistes- und Herzensnahrung zu sein scheint“. Politische Nachrichten

trieben: Sie flohen nach Frankfurt und kamen nie wieder nach Biberach zurück.

Der bisherige Redakteur und Gehilfe, der städtische Registrator C. Brigel, übernahm für kurze Zeit den Betrieb. Die strenge königlich-württembergische Regierung und König Friedrich I. selbst ließen sich viel Zeit zur Überprüfung eines „untertänigsten Gesuchs“ Brigels um die Lizenz der Zeitungsausgabe, die er jetzt in Stuttgart einholen musste. Brigel stellte die Zeitung Anfang 1808 ein.

Im Zeitungsbetrieb arbeitete immer stärker Heberles Sohn Arnold mit; er wurde für die kommenden 39 Jahre die Seele des Betriebs. Die Räume im Salzstadel wurden zu eng, und Arnold Heberle entschloss sich, das Haus Marktplatz 27 und 28 für die Druckerei von Adolf Hetsch, Schönfärber, am 24. Dezember 1871 um 8800 Gulden zu kaufen (heute die Häuser Marktplatz 35 und 37). Seit 1871 ist das Gebäude Marktplatz 35 also ein Zeitungshaus, Druckerei, Verlag, Redaktion, Anzeigenverkauf. Drei Jahrzehnte bleibt Arnold Heberle der verantwortliche Redakteur und zugleich Mitverleger von Dorn & Heberle. Am 1. März 1902 verkaufte er, da sein Vater aus dem Geschäft ausschied, den gesamten Zeitungs- und Druckereibetrieb an eine Gesellschaft von 15 Herren, die den „Anzeiger vom Oberland“ künftig in Form einer GmbH weiterbetrieben. Das war die Geburtsstunde der Biberacher Verlagsdruckerei. Deren markanter Geschäftsführer ist bis 1925 Monsignore Josef Vogt gewesen.

Im Oktober 1923 übernahm Josef Schäfer die Redaktion des „Anzeigers“. Er war es, der „Zeit und Heimat“ einführt. Seit 1936 gehörte der Lokalredaktion auch Dr. Max Zengerle an. 1922 kam der Verband Oberschwäbischer Zeitungs-Verleger, der so genannte „Verbo“ zu Stande. Nach dem Tod von Direktor Vogt wurde der langjährige Chefredakteur des „Verbo“, Dr. Otto Hutter, Geschäftsführer der AvO-GmbH bis zu der durch die politischen Verhältnisse bedingten zwangsweisen Neuordnung der ober-schwäbischen Presseverhältnisse im September 1935.

Auch die Druckerei Karl Höhn war in den 20er- und 30er-Jahren als Zeitungsverlag tätig. Dort erschien das „Biberacher Tagblatt – Generalanzeiger für das Württembergische Oberland und Allgäu“. Die komplette Druckerei ist von den Nationalsozialisten allerdings von 1942 bis 1945 stillgelegt worden. Zwischen 1945 und 1947 hielten die französischen Besatzer die Firma Höhn geschlossen und sämtliche Druckmaschinen wurden als Reparationsleistung nach Frankreich abtransportiert. Nach einem Restitutionsprozess kam Höhn zwar 1947/48 wieder auf den Markt, erhielt aber keine Zeitungslicenz mehr.

Auch der dem Zentrum nahe ste-

hende „Anzeiger vom Oberland“ sah sich nach Hitlers Machtergreifung in einem Dilemma und ging, um zu überleben, den Weg der totalen Assimilation an das nun herrschende Regime. Die Biberacher Ausgabe des „Anzeigers“ hatte lokale Konkurrenz in der Nazipostille „Biberacher Zeitung“. Die beiden Blätter vereinigten sich im September 1935 zum „Biberacher Tagblatt“. Seit Frühjahr 1942 firmierte das Blatt unter „Donau-Bodensee-Zeitung“. Wie andernorts auch, fanden die permanenten und auch gigantischen Aufmärsche und Propagandaveranstaltungen der Nazis in der Lokalzeitung begeisterte Aufmerksamkeit und Zustimmung, der überschäumende Jubel über die „Heldentaten unserer Wehrmacht“ mündete schließlich in ziemlich widerwärtige Durchhalteparolen an der „Heimatfront“.

Das Land ist im Mai 1945 kaputt – materiell, moralisch und journalistisch am Boden. Bis November 1945 gibt es keine Zeitung. Das verboten die Besatzungsmächte. Am 13. Juli 1945 erscheint die Nummer 1 des „Nachrichtenblattes der Militärregierung für den Kreis Biberach“, herausgegeben mit Genehmigung der französischen Militärregierung. Inhalt waren Verfügungen der Militärregierung und der deutschen Behörden. Landrat Fritz Erler schreibt darin: „Ich mache darauf aufmerksam, dass wir nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates noch keineswegs das Recht auf demokratische Verhältnisse wieder erlangt haben. Das deutsche Volk hat durch sein Verhalten in den vergangenen zwölf Jahren gezeigt, dass es die demokratischen Einrichtungen weder zu handhaben noch zu würdigen weiß. Es wird erst in Zukunft beweisen müssen, dass es die demokratische Freiheit verdient.“

Ab 1952 sechs Mal pro Woche

Die Zeitung kommt zunächst zweimal wöchentlich heraus, am Dienstag und am Freitag. Erst ab 1. Dezember 1952 erscheint sie sechsmal pro Woche. Eine ganze Seite widmet die Nummer 1 der Schwäbischen Zeitung der Nürnberger Anklageschrift „Verbrechen gegen den Frieden, das Kriegrecht und die Humanität“. Der Lokalteil „Rund um das Rißtal“ umfasst eine einzige Seite, eine halbe Sei-

te Redaktion und eine halbe Seite Kleinanzeigen.

Seit dem 4. Dezember 1945 war Max Diederich, dessen Vater Fabrikant Hermann Diederich viele Jahre dem Aufsichtsrat des AvO angehörte, Mitverleger. Er erhielt 1945 die Teil- lizenz für die Herausgabe der Schwäbischen Zeitung, für deren Ausbau er sich mit Tatkraft und Fachwissen einsetzte. In der Folge hat die Zeitung Gestalt und Erscheinungsbild geändert. Ab 1. Oktober 1966 zeigt sie ein größeres so genanntes Rheinisches Format. Von Dezember 1968 an wird sie nicht mehr beim Hauptverlag in Leutkirch gedruckt, sondern in einem damals neu gebauten Druckhaus in Ulm. Das blieb 32 Jahre lang so. Seit Januar 2000 kommt die Ausgabe Biberach aus dem neuen Druckhaus Weingarten.

Die Leitung der Lokalredaktion übernahm 1965 Helmut Broch. 1975 folgte ihm Gunther Dahinten, der der Lokalredaktion 27 Jahre lang seinen Stempel aufgedrückt hat. Nach dem Tod von Max Diederich im Mai 1975 übernahm seine Frau Hildegard die Geschäfte als Gesellschafterin des Schwäbischen Verlags und als alleinige Komplementärin der Biberacher Verlagsdruckerei (BVD). Von 1975 bis 1993 war sie als BVD-Geschäftsführerin tätig, anschließend als Vorsitzende des Aufsichtsrats bis 2000. Jetzt ist Hildegard Diederich im Ruhestand und wird vertreten durch den Aufsichtsrats-Vorsitzenden, Rechtsanwalt Artur Maccari. Jürgen Heléne ist seit 1974 Geschäftsführer der BVD und Geschäftsführer der SZ-Lokalverlage Biberach und Riedlingen. Biberach wird seit dem Jahr 2000 in Folge der Strukturreform der Schwäbischen Zeitung als Tochtergesellschaft des Schwäbischen Verlages geführt. Die Regionalredaktion Biberach leitet seit Mitte März 2002 Hartmut Bigalke. Die Lokalausgabe Biberach ist mit einer Auflage von knapp 21 000 nach Ravensburg die zweitgrößte der insgesamt 25 Lokalausgaben der Schwäbischen Zeitung. Die Auflage der SZ-Gesamtausgabe liegt derzeit bei 182 000.

Bildnachweis

S. 73 Achim Zepp.